

Landrat übt Kritik an UKB-Boni

Uri Die Urner Kantonalbank (UKB) kann für das vergangene Jahr ein Topergebnis vorlegen: Sie schreibt einen Gewinn von 18,2 Millionen Franken. Das Rekordergebnis nahm der Landrat erfreut zur Kenntnis, die damit einhergehenden Bonuszahlungen sorgten jedoch für Gesprächsstoff. So stieg die Entschädigung der Geschäftsleitung seit 2017 um 55 Prozent. Die Bank erklärt dies damit, dass die Geschäftsleitung von drei auf vier Personen aufgestockt wurde. Zudem seien die Löhne im Quervergleich mit anderen Banken im Rahmen.

Die FDP stellte dennoch die Frage, ob die Entwicklung und die Höhe der Boni nicht zu hoch eingestuft seien. Auch für die SVP hat die Sonderzahlung einen faden Beigeschmack, wie Christian Schuler (Erstfeld) betonte: «Zuerst werden die Filialen aus Kostengründen geschlossen und am Schluss werden Boni ausbezahlt.» Finanzdirektor Urs Janett hingegen erklärte, mit dem Geld seien Entschädigungen für die vergangenen vier Jahre ausbezahlt worden. Die Boni seien darum durchaus mit anderen Kantonalbanken vergleichbar. Trotz angeregter Diskussion hat der Landrat die Jahresrechnung und den Geschäftsbericht mit 50 Ja-Stimmen (vier Enthaltungen) gutgeheissen. Dem Bankrat wurde mit 48 Ja-Stimmen (fünf Enthaltungen) die Entlastung erteilt. (MZ)

Spitalpersonal erhält Covid-Prämie

Der Kanton Uri verzichtet auf seinen Anteil am Gewinn des Kantonsspitals.

Markus Zwysig

Das Kantonsspital Uri (KSU) hat im vergangenen Geschäftsjahr 770000 Franken Gewinn erwirtschaftet. Das Geld würde nun eigentlich je zur Hälfte dem Kanton und dem KSU zugeteilt. «Aufgrund des grossen Einsatzes aller Beteiligten des KSU während der Covid-19-Pandemie und der Herausforderungen mit dem Neubau will der Regierungsrat als Wertschätzung auf den Gewinnanteil einmalig verzichten», so Lea Gisler (CVP/Mitte, Altdorf), Vizepräsidentin der landrätlichen Gesundheitskommission. «Unsere Kommission unterstützt diese Absicht. Sie will aber, dass alle Mitarbeitenden des KSU vom Geld in Form einer einmaligen Sonderprämie profitieren können.»

Unterstützung erhielt sie von der FDP. «Das Geld soll Prämien an alle Mitarbeitenden – vom Lernenden bis zur Ärztin – zugutekommen und nicht etwa für ein Betriebsfest verwendet werden», so Dori Tarelli (Altdorf). Die Gewinnverteilung solle zu gleichen Teilen erfolgen.

SP ist sich uneins, Mitte will Kreis weiterziehen

Intensiv diskutiert worden war auch in der SP/Grüne-Fraktion, wie Eveline Lüönd (Schattdorf)

verriet. Es habe sich aber keine einhellige Meinung herauskristallisiert. «Grundsätzlich wünschen wir uns, dass ein möglichst breiter Kreis von den auszuschüttenden Geldern profitiert.» Doch diese Kreise zu ziehen, sei schwierig. Schliesslich sei man in der Tendenz in Richtung Antrag der Gesundheitskommission gelangt. Sie sei nun selber gespannt, wie ihre Kolleginnen und Kollegen abstimmen würden.

Die Prämien für die KSU-Mitarbeitenden haben in der SVP-Fraktion «zu Diskussionen und kritischen Überlegungen geführt», sagte Claudia Brunner (Altdorf). Trotzdem sei die Mehrheit dafür, den Antrag der Gesundheitskommission zu unterstützen. Auch die Regierung sei bereit, ihren Antrag zu Gunsten des Antrags der Gesundheitskommission zurückzuziehen, so Gesundheitsdirektor Christian Arnold: «Es soll im KSU eine Auszahlung pro Kopf geben, von der alle in gleichem Umfang profitieren.»

Helen Furrer (Schattdorf) wollte weitergehen. Namens der CVP/Mitte-Fraktion stellte sie den Antrag, das Geld solle nicht nur dem Kantonsspital, sondern auch weiteren Betrieben im Gesundheitswesen, die mit dem Kanton Leistungsvereinbarungen haben und welche direkte

Aufträge zur Pandemiebekämpfung vom Kanton erhalten haben, zugutekommen. Dazu gehören neben dem KSU die Spitex Uri und die Lungenliga Uri. Der Betrag soll als einmalige Sonderprämie an alle Mitarbeitenden dieser Betriebe ausbezahlt wer-

den. Unterstützung erhielt Furrer von Parteikollege Flavio Gisler (Schattdorf). Das Geld stehe dem Kanton Uri zu. Da sei es nichts als konsequent, dass die Mitarbeitenden aller Institutionen, die eine Leistungsvereinbarung mit dem Kanton haben, profitieren können.

SVP-Landrat will Geld in Kantonskasse belassen

Das Geld einfach mit der Giesskanne zu verteilen, sei eine gefährliche Sache, sagte Thomas Sicher (FDP, Altdorf). Und er gab zu bedenken: «Das Spital hat das Geld erwirtschaftet. Das Personal hat einen riesigen Einsatz geleistet.» Daher unterstütze er den Antrag der CVP/Mitte-Fraktion nicht. Zu Beginn der Pandemie sei man auf dem Balkon gestanden und habe geklatscht. «Nun müssen wir ein Zeichen setzen.» Auch Ruedy Zraggen (CVP/Mitte, Attinghausen) unterstützte den Antrag der Gesundheitskommission.

Ganz anders sah dies Hansueli Gisler (SVP, Bürglen). «Das Geld gehört in die Kantonskasse und nicht einem von vielen betroffenen Betrieben während oder nach der schweren Coronazeit.» Der Landrat müsse für Gerechtigkeit beim Verteilen der Gelder gegenüber allen Steuerzahlern sorgen. Er

gönne zwar jedem Angestellten des KSU einen finanziellen Zustupf. In der Coronazeit hätten sie alle einen grossen Beitrag gegenüber der gesamten Bevölkerung geleistet. Aber: «Etliche ebenfalls betroffene Arbeitnehmende unserer gesunden Urner KMU-Betriebe haben auch viel auf sich genommen. Sie alle werden nach der wirklich nicht einfachen Coronazeit nicht beschenkt.» Das Geld solle als Zeichen der Gerechtigkeit und Solidarität gegenüber allen Mitarbeitenden aller Berufsgattungen in Uri nicht verteilt werden, sondern in der Kantonskasse bleiben.

Prämie für alle Mitarbeitenden

Bei der Abstimmung unterlag der Antrag von CVP/Mitte demjenigen der Gesundheitskommission mit 14 zu 40 Stimmen. Schliesslich sprach sich eine klare Mehrheit dafür aus, dass allen Mitarbeitenden des KSU eine Prämie ausbezahlt wird. Der Antrag der Gesundheitskommission erhielt 50 Stimmen. Der Antrag von Hansueli Gisler, das Geld in der Staatskasse zu belassen, kam nur auf 2 Stimmen. Zudem gab es drei Enthaltungen. Die Jahresrechnung des KSU wurde mit 54 Ja-Stimmen (1 Enthaltung) klar gutgeheissen.

«Es soll eine Auszahlung pro Kopf geben, von der alle in gleichem Umfang profitieren.»



Christian Arnold
Gesundheitsdirektor Uri

Educase wird eingestellt

Schulsoftware Base-Net Education, die Herstellerin der Schulsoftware Educase, hat entschieden, sowohl die Software als auch die Firma nicht mehr weiterzuführen. Das schrieb das Newsportal Inside IT am Mittwoch und zitierte zur Begründung eine interne Mitteilung: Demnach steht der Entscheid in Zusammenhang mit dem Projektabbruch durch den Kanton Luzern. Dieser hat die Einführung der Schuladministrationssoftware gestoppt.

Weiter heisst es im internen Schreiben der Surseeer Firma, die negative Berichterstattung sei so einschneidend gewesen, «dass wir es als unmöglich betrachten, im relativ kleinen und gut vernetzten Bildungsmarkt erfolgreich zu sein». Per 31. Juli werden nun die Aktivitäten der Firma eingestellt. Vom Entscheid sind zehn Mitarbeitende betroffen.

Gespräche mit potenziellen Käufern laufen

Die Kommunikationsverantwortliche, Andrea Elmer, bestätigt gegenüber unserer Zeitung den Inhalt. Trotzdem sei die Firma mit Sitz in Sursee weiterhin überzeugt, «dass Educase die momentan beste und modernste Schulsoftware auf dem Markt ist». Man habe die Entscheidung nach langer Überlegung gefällt. Vom Newsportal Inside IT auf einen möglichen Verkauf der Software angesprochen, schrieb Elmer, man sei mit potenziellen Käufern im Gespräch. (jb)

Das Heirassa-Festival lässt Ländlerherzen höherschlagen



Bis zum Sonntag gibt es in Weggis wieder eine grosse Portion Volksmusik: Den Auftakt zum 17. Heirassa-Festival machte an Fronleichnam die Willis Wyberkapelle im Pavillon am See mit ihrem 20-Jahr-Jubiläumskonzert.

Die vierköpfige Formation setzt sich aus dem Toggenburger Kapellmeister Willi Valotti und den Musikerinnen Andrea Ulrich, Gaby-Isabelle Näf und Martina Rohrer zusammen.

Bild: Manuela Jans-Koch (16. Juni 2022)